

**Predigt Bischof Thomas Adomeit – Ostersonntag**  
**9. April 2023 – Lambertikirche**  
**Predigttext: 1. Korinther 15,1-11**

**Epistel / Predigttext 1. Korinther 15,1-11**

1 Ich erinnere euch aber, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, 2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr's umsonst geglaubt hättet. 3 Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; 4 und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; 5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. 6 Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. 7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. 8 Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. 9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. 10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 11 Ob nun ich oder jene: So predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

**Predigt 1. Korinther 15,1-11**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe österliche Festgemeinde!

I.

Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden. Jubelt laut, liebe Gemeinde! Es ist der große Freudentag unseres Glaubens. Es ist Ostern. Der Tag, an dem alles begann. Das Grab ist leer, der Tod bezwungen – das Leben wird siegen.

Dazu erscheint auch noch der auferstandene Herr sichtbar vor den Augen der Menschen. Und wir sind die sichtbare Gemeinschaft des Glaubens an den auferstandenen Christus hier in diesem Raum. Wie schön das ist!

Man könnte allerdings neidisch werden, wenn man den heutigen Predigttext liest. Ja, ich könnte wirklich neidisch werden, dass ich damals nicht selbst dabei war, dass ich nicht einer von den 513 plus X Personen war, die den Auferstandenen leibhaftig gesehen haben.

Paulus erinnert zunächst die Gemeinde in Korinth daran, was er Ihnen verkündigt hat. Es ist nicht mehr, aber auch nicht weniger als das, was er selbst als Evangelium empfangen hat. Konkret sind es sehr bekannte Zeilen, die in ähnlicher Formulierung auch im Glaubensbekenntnis aufzufinden sind: „Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.“

Und jetzt kommt es: „Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“

Diskutieren wir einmal nicht, wie viel Frauen unter den 500 Brüdern waren oder noch zu ihnen zusätzlich hinzuzuzählen sind. Es waren viele Menschen – und natürlich viele Frauen.

Aufscheinen soll heute die österliche Freude in unserem Leben, das Osterlachen auf dem Gesicht. Ans Licht soll heute kommen, dass Gott sich mit unserem Leben unverbrüchlich verbunden hat. Im Herzen soll uns wärmen, was unser Leben über alle Grenzen hinaus und sogar durch den Tod hindurch trägt: Gottes Liebe.

Jesus hat sich dem Kephas, das ist der aramäische Name für Petrus, gezeigt, demselben Petrus, der Jesus dreimal verleugnet hat (und dann hat der Hahn gekräht). Wir würden mit einem solchen Menschen wahrscheinlich nie mehr etwas zu tun haben wollen, wenn er auch noch so reumütig wäre. Aber der von den Toten auferstandene Jesus fragt gerade nach ihm, wie wir im Evangelium gehört haben.

Die Frauen, die vom leeren Grab weggehen, sollen ausgerechnet Petrus aufsuchen. Der Herr interessiert sich für ihn. Petrus, der versagt hat, soll wissen, dass er eine neue Chance bekommt. Und auch Du und Ich, die wir uns für das Evangelium geschämt haben, weil es in dieser Welt alt, fremd, unrealistisch, verloren erscheint, sollen wissen: Jesus vergibt großzügig, er gibt eine Chance – auch nach Situationen, die wir nicht bewältigt haben.

Jesus offenbart sich seinem Bruder Jakobus. Die Evangelien erzählen, dass nicht einmal Jesu eigene Familie ihn verstanden hat. Sie glaubte nicht an ihn. Sie fragten sich: „Warum will er anders sein als andere?“

Schließlich nennt sich Paulus selbst. Jesus stößt selbst solche Menschen nicht zurück, die ihn ihrerseits bekämpft haben. Und das tat er als Saulus mit großem Eifer, bevor er sich bekehrt hat und zum Paulus gerufen wurde.

Jesus braucht auch diejenigen, die Paulus ähnlich sind. Saulus/Paulus ist jemand, von dem anzunehmen ist, dass er genauso eifrig wird bei der Verkündigung des Evangeliums, wie er es bei der Verfolgung war. Jesus lässt sich nicht beirren. Deshalb spricht er Saulus an.

Jesus hat sich bei niemandem unter uns geirrt. Auch mir und dir, uns allen offenbart er sich, weil er uns als seine Nachfolgerinnen und Nachfolger haben will. Er weiß, was er von uns will.

Keine Zeugenreihe könnte besser illustrieren, was es heißt: "Christus ist gestorben für unsere Sünden". Der Auferstandene zeigt sich nicht nur denen, die ihm treu geblieben sind: Den Frauen, die bis ans Grab ihre Liebe und ihren Glauben unbeirrt gezeigt haben.

Er tritt selbst in das Leben dessen, der ihn verleugnet hatte, er erscheint selbst denen, die ihn als Jünger in der Nacht der Gefangennahme in der Gefahr verlassen hatten, er öffnet selbst dem die Augen, der ihn nicht verstanden hatte, er macht selbst aus einem verbissenen Verfolger einen großartigen Anhänger, der sagen kann: "Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin".

Keine Zeugenreihe könnte uns besser ermutigen, auch in unserem Leben die Spuren des Auferstandenen zu suchen. Denn wenn der gestorbene, der begrabene, der auferstandene Christus sich denen gezeigt hat, die mit ihrem Glauben derartig gescheitert sind, warum sollten wir seine Spuren nicht in unserem Leben finden können – so verletzlich, so vage, so gebrochen unser Glaube auch sein mag?

II.

Ostern kann man nicht beweisen. Und Umfragen zeigen, dass auch viele Christinnen und Christen sich schwer tun mit dem Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben. Das verstehe ich ganz gut.

Ich kann es ja auch nicht beweisen. Aber ich vertraue den Menschen, die mir davon erzählt haben: in meiner Familie, in meiner Gemeinde...

In der letzten Woche durfte ich unsere Partnerkirchen in Togo und Ghana besuchen. Am Palmsonntag habe ich in Ho, einer größeren Stadt in der Voltaregion, gepredigt. Mit echten Palmen. Nach dem Gottesdienst, der den Einzug in Jerusalem zum Thema hatte, sind wir in großen Prozessionen durch die Stadt gezogen, haben das Leben gefeiert, den Glauben auf die Straße gebracht, Menschen neugierig gemacht.

So muss es in Jerusalem gewesen sein, dachte ich – und fand mich mittendrin in Glaubenshoffnung, Lebensfreude, der stärkenden Gemeinschaft der Heiligen. Das will ich mir bewahren.

Und dann fällt mir noch einer als Glaubenszeuge ein, der heute vor 78 Jahren den Tod fand: hingerichtet in Flossenbürg am 9. April 1945. Dietrich Bonhoeffer. Am Tag zuvor wurde er aus Schönberg, 40 Kilometer nördlich von Passau, nach Flossenbürg gebracht und verabschiedete sich von den Mitgefangenen mit dem Satz: „Das ist das Ende, für mich der Anfang des Lebens.“ Dann geht er hinaus.

„Das ist das Ende, für mich der Anfang des Lebens.“ Wie kann das sein? Wie kann ein Mensch, der um seine Hinrichtung weiß, den „Anfang des Lebens“ vor sich sehen? Ich bin nicht einmal dabei gewesen, bin kein Augenzeuge. Ich höre Bonhoeffers letzten Gruß wie Sie, liebe Gemeinde: Nur als „Ohrenzeuge“ drei Generationen später. Der Satz klingt dennoch in mir nach.

Sein Bild kommt mir vor Augen: Dietrich Bonhoeffers Gesicht, seine Brille mit den runden Gläsern. Ich lese von ihm, wie er sich als Gefangener fühlt: „unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig“. Von demselben Mann stammen die Zeilen: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.

Seine Worte berühren mich: „Das ist das Ende, für mich der Anfang des Lebens.“ Ich glaube es ihm. Ich, ein Ohrenzeuge 78 Jahre später, glaube Bonhoeffer sein Osterbekenntnis.

Eine Lebenskraft eigener Art geht von Dietrich Bonhoeffers Worten aus. Bonhoeffers Vertrauen steckt mich an: Der auferweckte Christus fängt nach dem sicheren Ende so viel mit mir an, dass der Tod außer Kraft gesetzt wird. Bonhoeffer ist für mich ein echter Osterzeuge.

### III.

Und dann auch Paulus selbst. Er erzählt uns von seinem Ostern. Er hat vorhin all die vielen genannt, die Jesus gesehen haben. Zuletzt kommt er zu sich selbst: „Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, und bin nicht wert, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“

Paulus kennt sich. Er weiß, was er alles falsch gemacht hat. Er kennt sein Versagen, er erinnert sich noch gut an seine inbrünstige Verfolgung der Christinnen und Christen. Und ein bisschen staunt er: Zu mir ist Jesus auch gekommen! Ich habe es bestimmt nicht verdient.

Aber Jesus ist ja genau für die Un-Perfekten auferstanden, für die Normalen. Für Dich und mich, uns alle für uns, so wie wir eben sind – auch wenn wir so nicht bleiben müssen.

Am Ende geht es um uns. Uns eint der Glaube, dass diese Welt nicht die einzige ist. Er stärkt uns, dass wir an Gräbern stehen können, weil wir Hoffnungsräume glauben.

Uns trägt die Hoffnung, dass Gott es gut mit uns und unserer Welt meint.

Uns verbindet die Sehnsucht nach Veränderung und damit der Auftrag, Gottes gute Botschaft in Wort und Tat in die Welt zu bringen – denn Gewalt, Krieg, Unterdrückung dürfen weder im Iran noch in der Ukraine, auch nicht in Deutschland das letzte Wort haben.

Ostern geht es um uns. Und es geht darum, was Gott aus uns macht, und wie er uns verändert, wenn wir von Herzen ausrufen: Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja! Und Amen.